

***Princeps* Eilika. Die Handlungsmacht einer hochadligen Witwe zu Beginn des 12. Jahrhunderts**

Von

INGRID WÜRTH

Der Verfasser des *Chronicon Gozecense* legt Windolf, dem Abt des Klosters Pegau, aus dessen Konvent Gräfin Eilika im Jahr 1133 vehement einen hirsauischen Reformabt für das Kloster Goseck forderte, folgenden Satz in den Mund: *Non, inquit, fratres, sanum nobis estimamus, ut tante auctoritatis ac potentie non dico feminam, sed terre nostre principem offendamus*¹. Die als *princeps* betitelte Eilika war die Mutter Albrechts des Bären, des Grafen von Ballenstedt². Sie war die Tochter des sächsischen Herzogs Magnus Billung, der jedoch schon 1106 gestorben war³. Sie war zwar die Vögtin des Klosters Goseck⁴, doch Kloster Pegau war eine Gründung des Grafen Wiprecht von Groitzsch, lag im Herrschaftsgebiet von dessen Sohn Heinrich und

1) Die Gosecker Chronik (*Chronicon Gozecense*, 1041–1135) c. 27, hg. von Richard AHLFELD, *Jb. für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands* 16/17 (1968) S. 1–49, hier S. 43.

2) Albrecht hatte kurz zuvor die Markgrafschaft Lausitz auf Befehl König Lothars III. verloren, aufgrund seines Vorgehens in den Auseinandersetzungen um die Nordmark, *Annales Pegavienses et Bosovienses ad a. 1131*, hg. von Georg Heinrich PERTZ (MGH SS 16, 1859, S. 232–270) S. 256 Z. 31–33.

3) Gerd ALTHOFF, Die Billunger in der Salierzeit, in: *Die Salier und das Reich 1: Salier, Adel und Reichsverfassung*, hg. von Stefan Weinfurter / Helmuth Kluger (1992) S. 309–329, hier S. 323–328.

4) Gosecker Chronik c. 19 (wie Anm. 1) S. 40f.